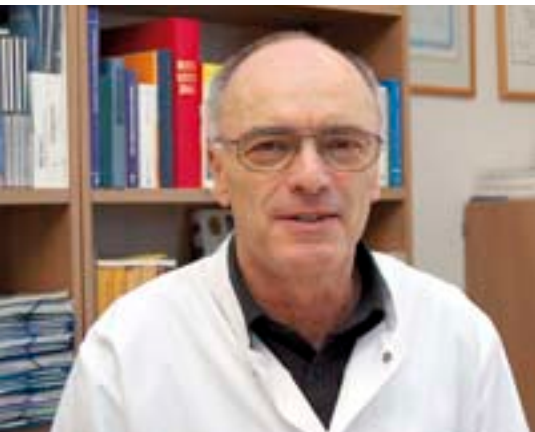


# Beste Betreuung vor Ort im Erzgebirge

## Unser Diabetes-Behandlungszentrum im Bergarbeiterkrankenhaus Schneeberg

■ Seit November 2006 gibt es das Diabetes-Behandlungszentrum im Bergarbeiterkrankenhaus Schneeberg. Geleitet von Priv.-Doz. Dr. med. Joachim Lindner werden hier Diabetiker mit unterschiedlichen Problemen interdisziplinär betreut. Lindners Spezialgebiet: die Behandlung des diabetischen Fußes. Im Zentrum werden aber auch von Zuckerkrankheit Bedrohte präventiv behandelt, körperlich aktiv betreut sowie Hausärzte von Experten geschult. Als Beispiel für das präventive Vorgehen sei ein Risikofragbogen genannt, der mit der Technischen Universität Dresden entwickelt wurde.



Priv.-Doz. Dr. Joachim Lindner leitet Diabetes-Behandlungszentrum.

### Sieben Prozent der Bevölkerung sind bereits zuckerkrank

„Diabetes ist auf dem Vormarsch, in Deutschland wie überhaupt in allen Industrieländern“, sagt Dr. Joachim Lindner. Die Menschen ernähren sich nicht ausgewogen und bewegen sich zu wenig. Die Folge: Mehr Menschen erkranken an Diabetes Typ II oder haben zumindest ein höheres Risiko. „Studien besagen, dass in Deutschland zwischen sieben und neun Prozent der Bevölkerung bereits zuckerkrank sind und noch einmal so viele an so genanntem latenten Diabetes leiden“, erklärt der 67-jährige Internist mit Spezialrichtung Diabetologie. Letztere Gruppe habe zum Beispiel gelegentlich erhöhte Blutzuckerwerte. Bis diese Menschen tatsächlich an einem manifesten Diabetes erkranken, können Jahre vergehen. Diabetes Typ II, früher Altersdiabetes genannt, ist mittlerweile jedoch keine aufs Alter beschränkte Erkrankung mehr. Zwar liege der Anteil der Neuerkrankungen bei Menschen zwischen 65 und 70 Jahren am höchsten. 25- oder 30-jährige Typ-II-Diabetiker und noch jüngere seien heute aber keine Selten-



Das Bergarbeiterkrankenhaus Schneeberg erhält durch diese Spezialsprechstunden eine weitere Aufwertung in seinen Behandlungsangeboten. Fotos (2): KreißBig

heit mehr. Und auch die Zahl der Diabetiker vom Typ I, deren Bauchspeicheldrüse kaum oder gar kein Insulin produziert, steige.

### Spezialgebiet Diabetes-Folgeerkrankungen am Fuß

Das Diabetes-Behandlungszentrum in Schneeberg geht die Zuckererkrankung von verschiedenen Seiten an. An erster Stelle steht die Behandlung des Diabetes und seiner Symptome – ambulant, aber auch stationär, wenn es nötig ist. Es werden Neuerkrankte erstbehandelt, Blutzuckermessungen vorgenommen, Medikamente verschrieben, Typ-I-Diabetiker auf eine Insulinpumpe eingestellt. Das Besondere am Behandlungszentrum in Schneeberg ist jedoch Joachim Lindners Spezialgebiet: die Diabetes-Folgeerkrankungen am Fuß. „Bei Diabetes Typ II kommt es oft zu Nervenbahnschädigungen in den Beinen“, erklärt er. Deshalb spüren die Betroffenen nicht, wenn sie sich zum Beispiel einen kleinen Stein in die Fußsohle getreten haben und eine Wunde entstanden ist. „Sie laufen einfach weiter.“ Die Wunde heilt dann schlecht oder gar nicht, es entsteht ein Ulkus mit fortschreitender Tendenz. So etwas zu behandeln, sei nicht jedermanns Sache, weiß Joachim Lindner. Deshalb bilde das Behandlungszentrum auch keine Konkurrenz für so genannte Schwerpunkt-Praxen in der Region, also Internisten, die sich auf die Diabetes-Behandlung spezialisiert haben. „Im Gegenteil: Die Zusammenarbeit mit den Kollegen ist gut. Diabetiker mit Fußproblemen werden häufig zu uns geschickt.“

### Kleinchirurgische Eingriffe vor Ort

Kleinchirurgische Eingriffe nimmt der Internist selbst vor. Bei größeren Operationen oder bei weiterführenden Behandlungen arbeitet er mit den Fachkollegen vom Bergarbeiterkrankenhaus zusammen: Chirurgen, Gefäßchirurgen, Gynäkologen (bei Schwangerschaftsdiabetes) und anderen. Muss jemand länger und intensiver in Behandlung bleiben, kann er gleich auf Station gebracht werden. „Das ist der Vorteil, wenn man zu einem Krankenhaus gehört“, sagt Joachim Lindner, der viele Jahre in Chemnitz als Chefarzt gearbeitet hat.

### Schwerpunkt Patientenschulungen

Ein zweites großes Arbeitsgebiet in Schneeberg sind die Patientenschulungen. „Unser Schulungsprogramm umfasst etwa zehn bis zwölf Einzelmodule“, erklärt der Internist. Je nachdem, was ein Diabetiker an Informationen über die Krankheit und ihre Folgen benötige, bekomme er in entsprechenden Kursen mitgeteilt. Dazu gehören auch Unterrichtseinheiten für Ernährung und Speisenzubereitung. Für die Schulungen ist im Behandlungszentrum seit kurzem eine Diabetes-Assistentin zuständig. Prophylaxespiele nach Aussage von Joachim Lindner bei den Typ-II-Diabetikern oder bei denen, die ein hohes Risiko aufweisen, eine besonders große Rolle. Studien hätten gezeigt, dass sich mit Gewichtsreduktion und mehr Bewegung bessere Ergebnisse, sprich bes-

sere Blutzuckerwerte, erreichen lassen als mit Medikamenten allein. Um die Patienten „auf Trab“ zu bringen, arbeitet das Behandlungszentrum unter anderem mit zwei Fitness-Studios am Ort zusammen.

## Fortbildungsveranstaltungen für Hausärzte

In Fortbildungsveranstaltungen für die Hausärzte des Kreisgebietes werden wiederholt Experten des Klinikums Chemnitz oder aus Leipzig und Dresden eingeladen. „Das Angebot wird sehr gut angenommen“, sagt der Zentrumsleiter. Wichtig sei ihm, die Allgemeinmediziner zu sensibilisieren, da sich der Typ-II-Diabetes längst nicht, wie gemeinhin angenommen, durch ein übermäßiges Durstgefühl ankündigt, sondern eher unspezifisch durch Müdigkeit, Schwäche, Gewichtsabnahme und depressive Verstimmung oder die Patienten kommen mit durch den Diabetes bereits vorgeschädigten Gefäßen zum Arzt. „Gerade bei älteren Menschen sollte der behandelnde Arzt immer an ‚Zucker‘ denken“, sagt Joachim Lindner. Wichtig ist ihm zudem, den engen Zusammenhang zwischen Diabetes und Depression darzustellen. Diabetiker, vor allem in höherem Alter, seien häufig depressiv. Und umgekehrt litten Depressive fortgeschrittenen Lebensalters häufig an Diabetes. Das erfordere eine ganz andere Behandlung als bei jüngeren Menschen.

## Findrisk-Fragebogen für Diabetes

Der Früherkennung hat sich das Behandlungszentrum ebenfalls verschrieben. In Finnland wurde der so genannte Findrisk-Fragebogen für Diabetes entwickelt. „Mit acht ganz gezielten Fragen zum Lebensstil lässt sich, ganz ohne Laborwerte, das Diabetes-Risiko ermitteln“, sagt der Diabetologe. Diesen Fragebogen habe man in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Dresden auf hiesige Verhältnisse übertragen. „Damit sind wir in Sachsen Vorreiter“, sagt Joachim Lindner stolz. Fällt – nach Beantwortung der Fragen – das Risiko der Befragten klein aus, bekommen sie Informationsmaterial zur Prävention

an die Hand. Liegt das Risiko im mittleren Bereich, gibt's Kurse, in denen gezielt auf prophylaktische Schritte hingewiesen wird. „Das tragen auch die Krankenkassen mit.“ Ziel sei es, den Diabetes zu verhindern oder doch hinauszuzögern. Wer bei der Befragung ein hohes Risiko aufweist, wird gleich zum Hausarzt geschickt, der über Laborwerte herausfindet, ob bereits eine Zuckererkrankung besteht. Dann wird entsprechend behandelt. Mit diesem Risikofragebogen wolle man in Sachsen nun „an den Bürger ran“, wie Joachim Lindner sagt. Also, den Fragebögen dort auslegen: in Apotheken, bei Ärzten, in Sparkassen.

Sandra Czabania



Bei ausgewogener Ernährung und ausreichend körperlicher Bewegung ist eine medikamentöse Behandlung mitunter nicht erforderlich.  
Foto: Dynamic Graphics

## Angiologischer Arbeitskreis

Das Team der Inneren Klinik I um Prof. Schweizer hat auch in diesem Jahr zum jährlichen „Angiologischen Arbeitskreis“ ins Amber-Hotel nach Chemnitz eingeladen. Die zahlreich

erschiedenen Fachkollegen nutzten die Möglichkeit, sich über aktuelle Entwicklungen und neue Leitlinien in der Behandlung gefäßmedizinischer Erkrankungen zu informieren.



Prof. Dr. Johannes Schweizer, Chefarzt unserer Klinik für Innere Medizin I, im Gespräch mit Dr. Sven Seifert, Chefarzt der Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie der Klinik Chemnitz gGmbH, beim Angiologischen Arbeitskreis am 1. April 2009.  
Foto: Hansel

Oberarzt Dr. Michael Bonke und Funktionsoberarzt Albrecht Schmidt stellten die neuen Behandlungsleitlinien und ihre Konsequenzen für die tägliche Praxis anschaulich vor. Prof. Dr. Johannes Schweizer stellte den neuen Leiter der Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie Chefarzt Dr. Sven Seifert vor. Dieser berichtete über die neuesten Entwicklungen und Behandlungsmethoden auf dem Gebiet der Gefäßchirurgie und in seiner Klinik. Er stellte die ersten erfolgreich am Klinikum Chemnitz behandelten Patienten mit Aneurysmen (Aussackungen) der thorakalen Aorta (Brustschlagader) vor und berichtete über neu in Chemnitz angebotene Therapie- und Diagnostikverfahren, darunter die Kohlendioxidangiographie und minimal-invasive Operationen an Krampfadern und der Bauch- und Beckenschlagadern. Im Anschluss nutzten die Gäste die Möglichkeit zum angeregten und konstruktiven Gespräch mit den Kollegen beider Kliniken. (SVS)